



[Illegale Drogen: Woraus sie bestehen und wie sie wirken >](#)
[< Wie konsumieren junge Menschen Drogen?](#)

Kokainlieferung im Körper

Drogenschmuggel durch „Bodypacking“



Beim Körperschmuggel wird Kokain in Plastikbeutel verpackt

© Zollfahndungsamt Frankfurt am Main

Im Jahr 2016 wurde eine junge Kolumbianerin am Frankfurter Flughafen vom Zoll überprüft und festgenommen. Sie hatte versucht, Kokain in präparierten Brustimplantaten nach Deutschland einzuführen. Damit wollte sie das Schulgeld für ihre drei Kinder bezahlen. Die Frau ist längst kein Einzelfall. Immer wieder versuchen so genannte „Bodypacker“, Rauschmittel innerhalb ihres Körpers zu transportieren. Meist werden mit Kokain gefüllte Plastikbeutel vor der Abreise heruntergeschluckt, um sie am Bestimmungsort wieder auszuscheiden. Dadurch soll das Entdeckungsrisiko beim Transport minimiert werden. Das ist nicht nur illegal, sondern kann auch lebensbedrohlich sein. Denn platzt ein Beutel im Körper auf, kann das zu schweren gesundheitlichen Schäden führen – bis hin zum Tod.

Kein neues Phänomen

Vor mehr als 30 Jahren wurde am Flughafen in Frankfurt am Main der erste Fall von Körperschmuggel bekannt. Damals wurde immer öfter versucht, auf diese Weise **Heroin** aus Indien und Nepal nach Deutschland zu importieren. Ende der 1980er Jahre machten sich auch die südamerikanischen Drogenkartelle diese ungewöhnliche Transportmethode zu Eigen. „Mittlerweile handelt es sich bei der Schmugglerware in 90 Prozent der Fälle um Kokain. Selten sind aber auch mal Diamanten oder Bargeld dabei“, erklärt Hans-Jürgen Schmidt vom Zollfahndungsamt Frankfurt am Main. Um die Jahrtausendwende erlebte das Geschäft mit den wertvollen Plastikbeuteln einen regelrechten Boom. Damals wurden jährlich bis zu 100 Kuriere vom Frankfurter Flughafenzoll aus dem Verkehr gezogen. Mit den

Sicherheitsverschärfungen nach den Terroranschlägen am 11. September 2001 ging die Schmugglerrate jedoch drastisch zurück. So wurden 2015 nur 15 Körperschmuggler in Frankfurt überführt - 2016 waren es sogar nur noch zwölf. „Aber das sind natürlich nur die Fälle, in denen wir die Kurierere fassen konnten. Die **Dunkelziffer** liegt vermutlich deutlich höher“, fügt der Experte hinzu.

Aus der Not heraus

Wer sich bereit erklärt, seinen Körper als Transportmittel zu nutzen, hat es in der Regel auf die Bezahlung abgesehen. „Professionelle Kurierere machen das ein- bis zwei Mal im Jahr, dann haben sie ihren Jahresverdienst in der Tasche“, erklärt Hans-Jürgen Schmidt. Andere befinden sich in einer Notsituation und brauchen dringend Geld, beispielsweise für eine teure ärztliche Behandlung oder um das Schulgeld für die Kinder zu bezahlen. Wer als Kurier tätig wird, übt das Schlucken der Plastikbeutel zunächst an kleineren Objekten wie Weintrauben, Pflaumen oder zurechtgeschnittenen Möhren. Vor der Abreise werden dann die Drogenpäckchen verabreicht. Die Behältnisse sind in der Regel maschinell in Polyethylenfolie verpackt. Bei weniger professionellen Hintermännern werden aber auch schon mal die Finger von Gummihandschuhen abgeschnitten und befüllt. Ein Kokainbeutel wiegt meist acht bis zehn Gramm. „Vor einige Tagen konnten wir jedoch einen Afrikaner am Flughafen aufgreifen, bei dem die Beutel ein Gewicht von 20 Gramm hatten“, berichtet Schmidt. Um die Ware nicht schon während des Transports auszuschleiden, werden den Kurierern magen- und darmberuhigende Medikamente verabreicht. „Das klappt aber nicht immer. Gelegentlich kommen die Beutel schon auf der Reise wieder heraus und müssen dann im Handgepäck versteckt werden. Manchmal können die Körperschmuggler auch einfach nicht alles auf einmal schlucken. Dann wird das Kokain in der Unterwäsche oder im Koffer verstaut“, fügt der Experte hinzu.

Am Anfang ist es nur eine Vermutung

Die Kurierere, die am Frankfurter Flughafen landen, sind in etwa zwei Drittel der Fälle männlich. Da sich das „Bodypacking“ nicht mithilfe der üblichen Sicherheitschecks aufdecken lässt, werden Daten ausgewertet und mit so genannten Risikoprofilen abgeglichen. Diese geben den Zollbeamten Hilfestellung, bei welchen Merkmalen von Reisenden die Vermutung auf Schmuggel bestehen könnte. „Steigt beispielsweise jemand aus dem Flugzeug, der einen teuren Anzug und dazu abgetragene Schuhe anhat, ist die Person in sich nicht schlüssig. Das wäre ein Anhaltspunkt, denjenigen zu kontrollieren“, erklärt Hans-Jürgen Schmidt. Ist eine Person in das Visier des Zolls geraten, wird ein Drogenschnelltest durchgeführt. Damit können selbst kleinste Kokainpartikel im Körper festgestellt werden. Bei Verdachtserhärtung wird das Ergebnis durch einen Urintest geprüft. „Erst wenn dieser positiv ausfällt, handelt es sich nicht mehr um eine Vermutung, sondern um einen Verdacht. Dann muss ein Ermittlungsrichter auf Antrag der **Staatsanwaltschaft** eine körperliche Untersuchung mit Röntgen anordnen. Nur so lassen sich die Päckchen im Körper erkennen“, führt der Experte weiter aus. Sofern ein Arzt seine Zustimmung erteilt hat, wird den Kurierern ein Abführmittel angeboten, um die Päckchen so schnell wie möglich



Hans-Jürgen Schmidt zeigt den Größenunterschied zwischen einem Schluckerbehältnis und einer Streichholzsachtel

© Zollfahndungsamt Frankfurt am Main






Röntgenaufnahme eines Körperschmugglers

© Zollfahndungsamt Frankfurt am Main

auszuscheiden. Dafür steht am Frankfurter Flughafen die so genannte „Schluckertoilette“ zur Verfügung – eine maschinelle Spezialtoilette, die die Kokainbeutel auffängt und reinigt. Kann nicht bis zum Ablauf des Folgetages nach ihrer Festnahme alles ausgeschieden werden, verlegt man die Kuriere im Rahmen ihrer Untersuchungshaft in ein Krankenhaus. Ein abschließendes Röntgen zeigt, ob sich wirklich keine Beutel mehr im Körper befinden. Einem „Bodypacker“ drohen, je nach geschmuggelter Menge und Tatmotiv, etwa drei bis vier Jahre **Haft**. „Die Auftraggeber müssen mit teils deutlich höheren Strafen von mehr als fünf Jahren rechnen. Handelt es sich um bandenmäßigen Schmuggel, so ist das strafverschärfend. Hier fallen die Strafen sogar noch höher aus“, fügt Schmidt hinzu.
MW (31.03.2017)

Folgende Artikel könnten Sie auch interessieren:

-  [Drogenlabore im Ausland](#)
-  [Zahlen zu Drogendelikten](#)
-  [„Legal Highs“ – alles andere als legal](#)

[Alle Artikel dieser Kategorie](#)

Weitere Infos für Berater zum Thema Drogen



Trainer sind für Jugendliche wichtige Vorbilder **Suchtprävention in Sportvereinen**

Sportvereine sind für viele Kinder und Jugendliche beliebt...[\[mehr erfahren\]](#)



„Einer muss auspacken“ **Doping im Spitzensport**

Die Meldungen rund um das „Nike Oregon Project“ und seinen...[\[mehr erfahren\]](#)



Das Verhalten muss sich nachhaltig ändern

Was passiert bei der MPU?

Mit zu viel Alkohol im Blut in eine Straßenverkehrskontrolle geraten?...[\[mehr erfahren\]](#)



Gefälschte Medikamente per Mausklick

Gesundheitsgefahr aus dem Netz

Jedes zweite im [Internet](#) gekaufte Arzneimittel ist kein...[\[mehr erfahren\]](#)



Entwicklung, Trends und Konsequenzen

Alkoholkonsum und seine Folgen

Alkohol ist ein sehr beliebtes Genussmittel. Ob Bier, Wein, Schnaps...[\[mehr erfahren\]](#)

© Verlag Deutsche Polizeiliteratur

Cookie Einstellungen

- Statistiken
- Essentiell

Wir nutzen Cookies auf unserer Website, die in unserer [Datenschutzerklärung](#) beschrieben sind. Wir verwenden anonyme Statistiken, um unsere Website zu verbessern. Bitte unterstützen Sie unsere wichtige Präventionsarbeit und akzeptieren Sie alle Cookies. Vielen Dank!

Nur essentielle Cookies akzeptieren Alle akzeptieren